

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Wochentag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, Bezugspreis: Bei den Volontariaten vierteljährlich Mk. 2,70 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Fremden monatlich 1,00 Mk. einschließlich Telegramm. Anzeigen: Grundpreise 25 Btg., lokale 20 Btg., Anzeigen von auswärtig werden durch Volontariatsnahme erhoben. Erschließungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4359, Post-Transit a. M.

## Auflösung des kgl. Generalkommandos.

Der Kommandierende General des aktiven 18. Armeekorps a. Egel gibt folgendes bekannt:

Das kgl. Generalkommando des 18. Armeekorps wird mit dem 9. Dezember 1918 aufgelöst. An seine Stelle tritt mit diesem Tage wieder das altine Generalkommando des 18. Armeekorps in Korbheim.

Von da ab sind sämtliche Einlagen betreffend militärische Angelegenheiten nicht mehr an das kgl. Generalkommando Frankfurt a. M., sondern an das Generalkommando des 18. Armeekorps in Korbheim zu richten.

In den Räumen des hiesigen kgl. Generalkommandos (Frankfurt a. M., Taunus-Anlage 2) wird ein „Jinfil-Departement für den Bereich des 18. Armeekorps“ eingerichtet.

Die Leitung dieses „Jinfil-Departements“ liegt in den Händen des Generalmajors a. Studnitz, der mit der Auflösung des kgl. Generalkommandos aus seinem Militärbereich ausgeschieden ist.

## Auflösung der Kriegsamtsstelle.

Die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. ist am 2. Dezember hat großes Aufsehen hervorgerufen.

## Ein Schlussprotokoll zum Waffenstillstand.

Span, 2. Dez. (WB). Der Vertreter der „Transocean“-Nachrichtenagentur meldet: Die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandskommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlussprotokoll, worin u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, feinerlei Maßnahmen zu ergreifen welche geeignet sind ihren finanziellen und privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz das gemeinsame Unterpfand der Alliierten zur Deckung der Kriegsschäden ist, worauf sie Anspruch haben. Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung, die Eisenbahnen, Kanäle, Bergwerke, Forsten sowie Unternehmungen kolonialwirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Art welche ihr gehören, oder woran sie beteiligt ist, weder zu verkaufen noch zu verpfänden. Ferner verpflichtet sich die deutsche Regierung während der Dauer des Waffenstillstandes seine Goldausfuhr vorzunehmen oder zuzulassen. Sollte sie sich unbedingte angewinnen sehen, für die normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingungen abzuweichen, so muß sie vorher hieron die alliierten Regierungen in Kenntnis setzen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, außerhalb der normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens aus dem Bestande an Auslandsschiffen welche dem Reichshandelsamt oder der Reichsbank gehören oder sich in ihrer Eigenschaft als Dienstzentrale in ihrem Besitz befinden, feinerlei Heberhebung in das Ausland weder direkt noch durch Mittelspersonen vorzunehmen. Dasselbe Verpflichtung wird einbezogen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören, oder die ihnen als Unterpfand für Lombardvorschüsse dienen. Jede Handlung, die dieser Vereinbarung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als rechtsunwürdig angesehen. Die deutsche Regierung wird alle möglicherweise daraus zu ziehenden Folgen zu tragen haben. In Bezug auf die Rückzahlung der nach Deutschland übergeführten Beträge aus den Gebieten der Alliierten, welche im Waffenstillstandsprotokoll vorgesehen ist, wurde vereinbart, daß die Rückzahlung der aus Belgien und Nordfrankreich kommenden Geldsummen in derselben Währung erfolgen soll, in der sie feinerzeit weggeführt wurden. In Fällen, in denen dies nicht möglich ist, soll die Rückzahlung in Mark erfolgen, und zwar zum prozentualen Kurs von 125 Franken für die Mark. Jedoch behalten sich die alliierten Regierungen das absolute Recht vor, früher den Austausch der Markbeträge gegen französische oder belgische Franken zu dem gleichen Kurs oder gegen Lieferung von Goldwährungswerten auf der Basis von 125 Franken für die Mark zu fordern.

## Zeitweilige Besetzung Berlins.

Ohne jede Gewähr für die Richtigkeit verzeichnen wir folgende Meldung:

Berlin, 4. Dez. Wie ein amerikanischer Funkpruch vom 29. November meldet, sollen alliierte und amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

## Im besetzten Gebiet.

Der Einzug der Franzosen in Metz.

Die Besetzung, mit der die französischen Truppen in Metz empfangen wurden, überwoog, nach einem ausführlichen Bericht des „Temps“, alle Sorgen. Kaum waren die letzten Deutschen abgezogen, als die alte lothringische Stadt ihr Aus-

sehen wie durch Zauberstab veränderte. Eine Unzahl Kuben in den französischen Farben wurden aufgezogen, so viele, daß man daraus wohl rufen konnte, wie eifrig zu gehorchen bereits an ihrer Anfertigung gearbeitet worden war. Von einer Straßenseite zur anderen waren Gärten in den französischen Farben gezogen und Triumphbögen, mit Willkommenskränzen versehen, in den Straßen errichtet worden, durch die die Truppen einmarschieren sollten. Besonders feurig, französische Patrioten (!) hielten die Denkmäler Wilhelm I., des Prinzen Friedrich Karl und des Kaisers Friedrich von ihren Sockeln gerissen. An dem Bismarck Kaiser Wilhelm II. das in der Gestalt des Propheten Daniel auf dem Portal der Kathedrale angebracht war, hatten die Menge die Handeisen mit Füßen umgelenkt; auf der Brust hatten sie einen Zettel mit der Aufschrift: „Sie trankst gloria mundi“ angebracht.

Genf, 3. Dez. In Straßburg schreiten die französischen Behörden in radikaler Weise zur Beherrschung der ganzen Verwaltung. Der General Hirschauer, der bisherige Befehlshaber der zweiten französischen Armee ist zum Militärkommandeur ernannt worden. Der Oberkommandeur der französischen Zivilverwaltung Moringier hat den Straßburger Gemeinderat einzeln und den Anwaltsverein Haesch zum Vorsitzenden der Stadtverwaltung ernannt mit Betretes und Reuterer als Vorsitzende. Der Präsident Poincaré wird sich am 8. Dezember nach Straßburg begeben, wo am 9. Dezember in Anwesenheit Clemenceau, der Präsidenten des Senats und der Kammer und des diplomatischen Korps feierlich die Beherrschung des Landes durch Frankreich vorgenommen werden soll. Von dem neuen französischen Bürgermeister Pirel wird die heftige Bevölkerung in einem öffentlichen Aufschlag zur Ruhe ermahnt unter Hinweis auf die Zustände seit der Kriegserklärung als zum Nachschuß des Friedens. Der Zivilgouverneur Mirman hat die Entfernung aller deutschen Häuser an öffentlichen Gebäuden und privaten Geschäftshäusern anzuordnen und den im öffentlichen Dienst rekrutierten Fremden Befehlen die deutschen Uniformen abzulegen und sich mit einer französischen Kokarde zu versehen.

Genf, 3. Dez. Der „Recht Vorläufer“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen Generalinspektor des Unterichts, welsens „Eich-Kochlingen, der sich besitzt der Welt bekannt zu geben, daß sämtliche deutschen Lehrkräfte sowohl an der Universität Straßburg wie an den Mittels- und Volksschulen des Landes sofort eingestrichelt werden.

## Plünderungen in Straßburg.

Kehl, 2. Dez. Nach Einzug der französischen Truppen in Straßburg fanden bei deutscher Geschäftshäusern mehrfach Plünderungen statt. Es hat sich ein „Exekutivkomitee“ gebildet, das zu einzelnen Geschäftstexten ging und Schließung des „Schmiedehaus“ verordnete. Außerdem andere Maßnahmen ergriffen wurden. Diese ordere Maßnahmen waren Plünderungen. So wurde u. a. auch das Zigarrengeschäft des Reichstagsabgeordneten Wölke (Euz.) geplündert und Wölke selbst verhaftet. Dem Schmiedehaus Tisch wurden für etwa 70 000 Mk. Waren gestohlen. Seit diesen Vorgängen haben die größeren deutschen Geschäfte geschlossen.

Köln, 3. Dez. Wie die „Kölnische Zeitung“ von wochentäglicher Seite erzählt, hat der Vorsitzende der französischen Waffensstillstandskommission in einer der letzten Sitzungen eine Note überreicht, in der die Bedürfnisse der Besetzungstruppen für die nächste Zeit angesetzt wurden. Die Engländer verlangen eine vollständige Kontribution von 40 Millionen Mark. Hieron sind von der Stadt Köln 10 Millionen Mark bis zum 5. Dezember, von der Stadt Köln 30 Millionen Mark bis zum 12. Dezember zu entrichten. Die Amerikaner verlangen einstellend 54 Millionen Mark. Der und Zeit der Amerikaner, Belgier und Franzosen abzuliefernden Beträge werden noch bekannt gegeben.

## Aus der Pfalz.

Die deutsche Waffenstillstandskommission hat gegen die Verwendung schwarzer Truppen zur Besetzung deutschen Gebiets energisch protestiert. Nachdem die Franzosen durch die Heranziehung von schwarzen Mannschaften die Solidität der weißen Rasse bereits tief erschüttert haben, können sie diese Kriegspolizei durch die Entsendung schwarzer Truppen zur Besetzung deutscher Städte. Schon jetzt hat sich gezeigt, daß die Franzosen ihre schwarzen Freunde nicht fest in der Hand haben. Die Verbrechen gegen Frauen und Mädchen haben sich gehäuft. Das sollte namentlich den Amerikanern zu denken geben, die aus eigener Erfahrung wissen, daß die Schwarzen zügellos sind, wenn sie freie Hand haben.

## Plünderungen in Köln.

Köln, 4. Dezbr. Die Altstadt Köln machte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wegen des fundenlangen Gedrehs der Bürgerwehr einen unheimlichen Eindruck. Da am Dienstag nachmittag das 871. Infanterie-Regiment ablegte deutsche Truppe durch Köln marschiert war, hielten unheimliche Elemente die Gelegenheit für günstig, um schnell noch

vor dem Einmarsch der Engländer ihre Taschen zu füllen. Schon am Montag war es zu Plünderungen im Hofen gekommen, doch hielt man zunächst den Plünderern zugute, daß sie meistens die Lebensmittelbestände der Stadt raubten die ja doch von der kommenden Besetzung beschlagnahmt würden. Am Dienstag vormittag hatte eine Rote von mehreren hundert Mann das Zeughaus gestürmt, um sich die Kleiderbestände anzueignen, sodas die weitere Ausgabe von Anzügen an entlassene Mannschaften eingestellt werden mußte. In der vergangenen Nacht verriet das Gelächter der Gewehre, mit denen die Bürgerwehr ausgerüstet ist, daß sie wieder an verschiedenen Punkten das Bürgergelände ohne wehren hatte. Dieses bestand aus etwa 300 Mannschaften unter Führung eines Matrosen. An den großen Lebensmittelbeständen im Hofen und im Leibhaus wurden die Pansen durch Gewehrfeuer vertrieben, worauf sie ein hiesiges Kühlhaus mit großen Kosten Margarine, Butter und Fleischwaren plünderten. Ferner raubten sie ein Manufaktur- und Bekleidungsgeschäft aus und schließlich eine Filiale des Warenhauses Tietz. Hier hatten sie Konfektions- und Textilwaren, Seidenstoffe und Tannennässe im Werte von 180 000 Mark. Bei der Abwehr wurden vier Mäher getötet und mehrere schwer verwundet; von den Sicherheitsmannschaften ist niemand verletzt worden. Mit Recht erwartet die Bürgerwehr bis zum Eintreffen der feindlichen Besatzung vom Sicherheitsdienst der große Sommer losset, genierenden Schutz gegen solches Verbrechen. Namentlich hat man doch sehr zu befürchten, daß die heutige Nacht einige Plünderer gleichzeitigen wieder zum nächsten Rheinufer zurückkehren. Außerdem ist das englische Oberkommando ersucht worden für Köln sofort Truppen verfügbar zu machen. Wollte doch hat sein Einverständnis damit erklärt, daß die deutschen größeren Städte nicht zu lange ohne Besatzung bleiben. Die Alliierten werden sofort nachrücken.

Köln, 4. Dezbr. Trotz starker Gegenmaßnahmen dauern die Plünderungen fort. Heute Mittag wurde der auf dem Kölner Werkbundsgebäude befindliche Speisepark von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erstickt. Einzelne Deposits wurden erbrochen, und lothbares Gut wurde fortgeschleppt. Sicherheitsmannschaften kamen mit Maschinengewehren herbei, worauf die plündernde Menge das Gelände verließ. Bei dem Zusammenstoß mit Polizeimannschaften wurden vier Plünderer getötet. Eine Anzahl Verwundeter befindet sich in Hospitälern. Zahlreiche Plünderer werden verhaftet.

## Plünderungen.

Mainz, 4. Dezbr. Im Pionierbesatzungspark auf der Angeltweimer Au fanden Plünderungen statt. Bei der Abwehr durch die Mainzer Bürgerwehr gab es mehrere Tote und Verwundete. Der Kleinverkauf ist infolgedessen eingestellt worden.

## Ein Reichstag.

Berlin, 3. Dez. Die Reichsregierung hat folgendes Telegramm an den Präsidenten Fehrenbach auf dessen Protest erwidert: Ihre Verfassungsrechtliche Auffassung ist unbegründet. Alle Zivil- und Militärbehörden erkennen mit Recht an, daß die gesetzgebende Gewalt beim Rate der Volksbeauftragten ruht. Wir waren deshalb zu den von uns getroffenen Maßnahmen bereit und halten sie aufrecht. Ebert, Haase.

## Gegen die gezielte Willkürherrschaft.

Freiburg i. Br., 4. Dez. (WB). Auf das Telegramm des Reichsleiters hat der Präsident des Reichstags Fehrenbach folgendes Telegramm an diese gerichtet: Auf Grund der Revolution können die den Reichstag auflösen. Ich würde dagegen protestieren, aber mich fügen. Solange Sie aber nicht auflösen, sind Sie trotz Revolution an die für ihn geltenden gesetzlichen Bestimmungen gebunden. Nach Ihrer Rechtsauflösung könnten Sie sich ebenso gut über beliebige Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches oder des Presserechts hinwegsetzen. Ihre Vergehen bedeuten die gezielte Willkürherrschaft. Dagegen protestiere ich. Fehrenbach, Reichstagspräsident.

## Bruch Ungarns mit Deutschland?

Wien, 4. Dez. Ungarn hat die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und den Botschafter deutschen Generalkonul Grafen Jürberg aufgelöst, Botschafter zu lassen. Die Nachricht des Botschafter Regierungsorgans „K. Blag“, wonach Ungarn an England den Antrag gestellt hat, den Herzog von Connaught zum König von Ungarn zu wählen, hat großes Aufsehen hervorgerufen.

Verstehende Nachricht ist zwar nicht beglaubigt, immerhin ist bei diesen Ereignissen alles möglich.

## Wilson's Reise zur Friedenskonferenz.

Washington, 20. Nov. Präsident Wilsons Vorbereitungen zum Besuche der Friedenskonferenz sind vollendet. Er schiffte sich nächste Woche auf dem Dampfschiff „George Washington“ ein. Der Personal der amerikanischen Delegation wird bekannt gegeben werden, wenn der Präsident bei Eröffnung des Kongresses am Montag oder Dienstag seine Reden halten wird. Es wird eine Morinabschätzung an Bord des „George Washington“ sein und mehr als 10 000 Offiziere und Soldaten werden sich im Schutze befinden, in welchem der Drednought „Pennsylvania“ und andere Schiffe der Flotte sich befinden.

Washington, 1. Dez. Wilson wird persönlich die Stelle eines Oberen der amerikanischen Delegation auf der Friedenskonferenz einnehmen. Die anderen Mitglieder werden Cassius, Oberst Soule, General Vih, Henry White, früherer Vorkämpfer in Frankreich und in Italien, sein.

## Aus der Vorgeschichte des Zusammenbruchs der Mittelmächte.

Wien, 29. Nov. (Wolff.) Der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Journal“ erhält von einer Persönlichkeit, welche dem Ministerium des Auswärtigen in Wien nahe steht, folgende ausführliche Mitteilungen: Graf Czernin erklärte kurze Zeit nach seinem Amtsantritt 1917 als Minister des Äußeren im Auftrage Kaiser Karls in Berlin Kaiser Wilhelm, Österreich-Ungarn habe am Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte und könne den Krieg nun über den Winter fortsetzen. Czernin legte also Kaiser Wilhelm aufs dringendste nahe, Frieden zu schließen, wenn es sein möge, mit großen Opfern. Österreich-Ungarn erklärte sich seinerseits zu dem weitestgehenden Entgegenkommen bereit. Kaiser Wilhelm wies damals ohne persönliche Stellung zu nehmen, Czernin an das Hauptquartier, wo die Beratung mit Hindenburg und Ludendorff fortand, wobei allerdings Hindenburg ziemlich passiv blieb während Ludendorff das Wort führte. Czernin legte in sehr bescheidenen Worten die traurige Lage der Monarchie dar und schloß: Österreich-Ungarn steht vor dem Ende. Es kann einjährig nicht mehr länger kämpfen. Ludendorff aber erklärte: Ich bin der Ansicht, daß letztlich das unglückselige Verwahrlosungssystem an der pessimistischen Auffassung steht. In die gewöhnlichen Kräfte der Österreich-Ungarnischen Monarchie seien bereits aufgebraucht. Ich bin, schloß Ludendorff bereit, den Beweis dafür zu liefern, indem ich der Verwaltung Österreich-Ungarns während der Kriegszeit deutsche Kommissare attachiere. Graf Czernin war über diese Antwort Ludendorffs in höchstem Grade betroffen und erbatte Kaiser Karl Bericht, der natürlich einen solchen Eingriff in die innere Verwaltung Österreich-Ungarns ablehnte. Kurze Zeit darauf besah sich Czernin neuerdings das deutsche Hauptquartier und ließ nunmehr zum erstenmal die Möglichkeit durchblicken, daß Österreich-Ungarn gezwungen sein könnte bei einer längeren Fortsetzung des Krieges einen Sonderfrieden zu schließen. Auf diese Erklärung hin erhob sich Ludendorff und sagte mit dem größten Ernste: Sagen Sie dem Kaiser Karl, daß an dem Tage, an welchem Österreich-Ungarn einen Sonderfrieden schließt, er die Kriegserklärung Deutschlands zu gewärtigen habe. Einen solchen Akt den Treubruch könnten wir nur mit dem Beginn der Feindschaften bezeichnen. Graf Czernin brach hierauf das Gespräch ab und lebte nach Wien zurück, wo er Kaiser Karl erklärte: Unter Schicksal ist auf Leben und Tod mit demjenigen Deutschlands verbunden. Wir können nicht anders, als an seiner Seite auszuharren.

## Der tief erschreckte Sammel.

München, 4. Dezbr. Eisner hat heute einen neuen Demonstrationstag von heimgekehrten Fronttruppen erhalten. Unter Führung von Offizieren gefolgt von einer gewaltigen Menschenmenge, zogen die Soldaten, bewaffnet unter Vorantragung einer Fahne mit der Aufschrift: Wir fordern die Nationalversammlung! zum Landtagsgebäude. Es erklangen stürmische Rufe: „Eisner heraus!“ Der tief erschreckte Ministerpräsident bot in einer Ansprache die Einberufung der provisorischen bayerischen Nationalversammlung innerhalb zweier Tage versprochen.

Stadthaus, 3. Dezbr. (WV.) „Sozialdemokraten“ bedrückten sich mit der Entwicklung der Dinge in Deutschland und erklärte: Kurt Eisner beruht sich in seiner Stellung nahezu zu den Arbeitern, Soldaten und Bauernräten mit der Sportfaschismus. Darin liegt eine große Gefahr, die jeden Tag wächst, zumal wenn das Bündnis zwischen den Männern des alten Systems und der neuen Berliner Regierung weiter besteht, denn das begünstigt ständig die demagogischen Northelmsmänner in London und Paris und die Sportfaschisten in Berlin.

## Der bolschewistische Skandal.

Die Fühlhabe an der Ostfront läßt sich allmählich zu einem unerhörten Stande zu, auf den unsere Regierung Kleinlaut keine Antwort zu geben weiß, als die berühmten „ersten Vorlesungen“: Was ist im Kriege mit dem Saufzeit-Rußland oder nicht? Die Herren Bolschewisten frönten mögen sich darüber ärgern und zwar schmerzhaft, denn sie tragen für das Blut der dort fallenden deutschen Soldaten die Verantwortung. Wir hätten einmal den Stand in der sozialistischen Presse hören müssen, wenn unter dem alten Regime deutsche Soldaten im Osten von den Russen während des Friedenszustandes erschossen worden wären. Jetzt schweigt die Presse in allen Tonarten. Ein Beweis für die grenzenlose Verlogenheit dieser Organe, die sich bisher als Hüter des deutschen Volkes aufgestellt haben.

Was geschieht? Die Bolschewisten haben Plekhanow und Karow überfallen und sehen dort im wüstenhellen Komplex mit den deutschen Kadetten. Russische Arbeiterkräfte haben die Stadt hier, die Stadt Moskau zu besetzen. Das sind die brüderlichen Grüße der russischen Arbeiter-Republik. Eine laubere Brüder

Wartet, für die unsere Reihungen im Osten wenig Verständnis haben werden. Die „rote Fahne“ ist bereits angesetzt für darüber, daß deutsche Soldaten überhaupt mögen, sich nicht wiederholendes von Bolschewisten abschneiden zu lassen. Inzwischen scheint die Ostarmee einzusehen zu haben, daß es ohne energischen Widerstand nicht geht. In Mitteln ist eine eiserne Disziplin gebildet worden, die unter der Führung von Offizieren den Vorwärt der deutschen Armeen aus dem Osten führen soll. Die „rote Fahne“ bringt es fertig, dazu folgendes zu bemerken:

„Der Berliner Soldatenrat und die Regierung müssen schleunigst Abordnungen zu der 8. Armee schicken, um diesen Plan von den unzufriedenen, unzufriedenen Soldaten rüchzig zu machen und der Ausführung der Epoche machenden Karrheit der 8. Armee entgegenzuwirken.“

Wir richten an alle Feldtruppen die Frage, ob sie eine derartige Sprache dulden wollen oder nicht? Die „rote Fahne“ verlangt also, daß unsere Soldaten sich im Osten widerstandslos niederlegen lassen. Das muß festgehalten werden.

Berlin, 3. Dez. Wie hat weiter herausgekommen, daß die frühere russische Politik hier nicht nur die Verbreitung von bolschewistischen Propagandachriften, sondern auch die Beschaffung von Waffen anlegen sein. In dem Zuge, der die Wertschätzung an die Grenze brachte, ließ ein Mitglied der Mission ein Päckchen mit Papieren liegen. Darin befanden sich 21 Rechnungen über Käufe kleiner Mengen Waffen und Munition. Sie erstreckten sich auf die Zeit vom 21. 9. bis 31. 10. 1918 und lauteten auf insgesamt 139 Kartuschen, 28 Stenogramme, 29 Parabelschuß Wippen, nebst etwa 27000 Patronen für insgesamt 105 000 Mark.

Die Entdeckung, Kabela, Artikel 2 des Friedensvertrages habe die russische Regierung nicht akzeptiert, in Deutschland revolutionäre Propaganda zu treiben, erhielt damit noch weitere Unterlagen.

## Verschiedenes.

### Serr Weize und die Reichsleiter

Durch die Presse ist die Mitteilung gegangen, daß in Barmen während der Revolutionsunruhe vornehmlich auch eine ganze Reihe von Reichsleitern aus dem Gelande brennt worden seien. Eine spätere Meldung besagte, daß die Hälfte von ihnen bereits wieder hinter Schloß und Riegel läge. Wo die andere Hälfte geblieben sein mag, weiß man offenbar nicht. Dabei handelt es sich hier um eine Gesellschaft, die wirklich näherer Betrachtung wert wäre. Gegen sie d. h. eine Bande von 10 Schützen, nämlich ein Kommando. Die Untersuchung ist zwar heute noch lange nicht abgeschlossen, aber das kann heute schon gesagt werden, daß die Hauptbeteiligten zu ganz exemplarischen Strafen verurteilt werden — und das mit vollem Rechte. Denn in der nichterwiderten und gestählten Weise haben diese Schurken das Volk betrogen und beschlagnahmt, nur aus Habgier, um während der Zeit, da die Mehrzahl ihrer Volksgenossen darbt und Not litt, sich die Taschen zu füllen. Man muß wiederum den Kopf schütteln, wenn man die Samen hört, die die einzelnen der Anführer beabsichtigt werden konnten, namentlich wenn man bedenkt, daß es sich hier immerhin nur um einen Teil der Leute handelt und daß als gewiß anzunehmen ist, daß sie es fertig brachten, andere Teile davon ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Bei denen die vor dem Kriege auch keinen roten Heller gesehen, wurden Beträge von 300 000 Mark, 280 000 Mark, 150 000 Mark usw. beibehalten. Die strengsten Strafen sind also schon daraus gerechtfertigt — sie können freilich das Unheil nicht mehr gutmachen, das durch diese Sorte von Leuten angerichtet wurde. Denn wenn die Dinge im Deutschen Reich dahin gekommen sind, so sie heute stehen so ist das nicht zum Geringsten mit dem verabscheulichen Treiben der Diebe, Schieber und Schleichhändler zu verknüpfen.

Die ersten Spuren von Unzufriedenheit in der Weizsäcker-Regierung wurden im Jahre 1918 entdeckt. Allein in diesem Jahre verstarben 21250 Dementen der Weizsäcker-Regierung. Was ist das für ein Verbrechen? Wer alles an diesem unerbittlichen Verbrechen beteiligt ist, läßt sich heute auch noch nicht im Entferntesten sagen. Feststeht aber leider heute schon, daß die Korruption bis in die Reihen der Polizei ihre Opfer gefunden hat.

Von hinter Gefängnismauern stehenden Personen die, wie gesagt, während der Revolution „verstecklich“ befreit werden sind, ist leider bis zur Stunde erst die Hälfte wieder hinter Schloß und Riegel. Auf die Frage: wer denn dieses „Verstecken“ der Bekehrten beginnt, antwortet eine Notiz des gewöhnlichen „Volksblattes“:

„Der Soldat Galtz Meier Adolfstraße sein Mitglied der bekannten Schieberfamilie, erschien als Anführer einer Gruppe Soldaten im Untersuchungsgefängnis und nannte die Schieber, die zu entlassen seien; er arbeitete nach einem aufgestellten Befehlungsplan.“

Auch in Bielefeld hat sich ein ähnlicher Vorfall ereignet, der nicht im Interesse des Volkes liegt. Dort ist ein Hauptmann Whilippi, der gleichzeitige Hauptteilhaber einer Holzhandlung ist und sich in seiner Eigenschaft als Hauptmann zu gunden seiner Firma Schieberungen anschaulen kommen ließ, die in die Hinterhandlung gingen. In seine Anwesenheit wurden zahlreiche Militärpersonen verurteilt. Neben Übernehmung seines Militärdenkmal wurde Whilippi zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt und das mit Recht, denn solche Volksfeinde, die die Hauptthäter des Unfalls sind, das uns betroffen hat gehören hinter Schloß und Riegel. Nach dieser unüberprüften gebliebenen Meldung ist in den Revolutionstagen dieser laubere Herr Hauptmann vom Volke ebenfalls befreit worden. Liegt das etwa im Volksinteresse?

Ein „Freiwiliger“ Hilfsarbeiter des A. und S. Rates. Eine nicht beabsichtigte Wirkung hatte die Werbung des Brauerleiters und Leiters des Erntungsamts für den Kreis Hindenburg, Siegfried Heubler, der sich dem A. und S. Rat freiwillig als Hilfsarbeiter zur Verfügung stellte. Einmündig wurde das Angebot abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen, dem Herrn „Erdnährungsrat“ ein Mitglied des A.

und S. Rates zur Überwachung zu geben. Ein Mitglied des Soldatenrats plauderte nun aus, was er an lebenden Tieren beim Herrn Direktor alles gesehen habe, und sofort besah sich eine Militärpatrouille und ein Vertreter des A. und S. Rates nach der Brauerei und stellte fest:

- 11 große und 9 kleine Schweine,
- 3 Milchkühe, von denen keine Milch abgeliefert wurde,
- 48 Kühen,
- 26 Enten,
- 8 lebende, 3 geflügelte Gänse,
- 6 große und 9 kleine Hühner,
- zwei 300 Pfundigen Kojoten
- und mehrere tausend Zigarren.

Die Vorräte wurden vorläufig beschlagnahmt. „Interessant ist“, bemerkt dazu die „Vögelauer „Vollmacht“, daß der Herr Direktor noch vor kurzer Zeit im Kino bei einem patriotischen Bilde aufsprang und rief: „Leute, seht! Hoch Hindenburg!“ usw. Der Herr Direktor, er war ja fertig! ... Warum vertritt das Blatt hinzuzufügen, daß Stammes dieser Siegfried ist?

### Verderben.

Das Kriegsministerium macht bekannt: Die öffentlichen Verleugungen der durch Beendigung des Krieges überzähligen wachsenden Dienstplätze haben aus verschiedenen Gründen bereits begonnen müssen, ehe die hierfür vorgesehene Anzahl (Verleugungen) den Zivilverwaltungsbehörden zur Verteilung an die hierübergehende Bevölkerung übermiesen werden konnten. Nachdem dies nunmehr geschehen ist, liegt es im Interesse der Verleugenden, sich zur Erlangung die für ihnen beabsichtigt anzuerkennenden Verleugungen erforderlich. Verleugungen hauptsächlich bei der zuständigen Stelle (Kandratsamt, Volkspolizeiamt, Magistrat usw.) zu melden, da zu den Verleugungen in einigen Tagen nur noch Antragshaber Zutritt erhalten werden. Solche Gebrauch von Verleugungen, die zu den kleinen unheimlichen Randwischen und Gemeinbetrieblenden führen und zur Erlangung der unangenehmlich nötigen Spanntafel vorzugsweise herbeigeführt werden müssen, erhalten rote Verleugungen. Auf den Verleugungen sollen zunächst nur die Inhaber roter Karten, die deutlich sichtbar getragen werden müssen, zum Verleugung zugelassen werden, die Inhaber weißer Karten erst dann, wenn erstere abgefunden sind. Seuchenanmeldungsverdächtige Verleugungen (mit Ausnahme der rothenanmeldungsverdächtigen) werden getrennt von den gelblichen veräußert. Mit Rücksicht auf die allgemeine Transportlage können die Verleugungen nur in den Demobilisierungsorten der Truppen stattfinden. Als Zahlungsmittel werden Kriegsanleihen zum Reumarkt in Zahlung genommen.

### Landwirtschaftliche Maßnahmen.

Berlin, 3. Dez. Wie die der Regierung nachstehenden „Fet.-part. Nachrichten“ hören, werden die Arbeiten zur Aufhebung der Gutbesitze in Preußen befristet. Es handelt sich um 14 000 Gutsbesitzer, die außerhalb jeder Gemeindeverwaltung liegen und in denen der Gutsherr bisher souverän schaltete. Wie diese die Korrespondenz mittels, hat das preussische Landwirtschaftsministerium angeordnet, daß in der Staatspost ein möglichst hoher Abdruck von Wald herbeigeführt wird. Ebenso soll mit allen Mitteln auf eine Erhöhung der Ertragskraft des Ackerlandes hingewirkt werden. Der Ackerbau vor besonders deswegen zurückgegangen, weil während des Krieges der Bestand an Räten nicht hatte vermindert werden können. Es ist deshalb vorgeschrieben, daß die Räte für die Hofverhaltung unter entsprechender Umarbeitung den Ackerbau zur Verfügung gestellt werden. Zur Erweiterung der vorhandenen Anbaufläche ist auch Bedacht darauf genommen, Moore und Lehm zu kultivieren. Hierfür sollen besonders Arbeitslose engagiert werden. Für angemessenen Lohn, gute Unterkunft und ausreichende Verpflegung der Arbeiter sollen Garantien geboten werden. Schließlich ist zur Milderung einer eventuell eintretenden Heimitnot die Verrechnung des Holzschlages in den Staatsforsten angeordnet worden. Auch auf die Befreiung von Staatsforsten soll von der Regierung in diesem Sinne eingewirkt werden.

### Der deutsche Getreidehandel.

Hamburg, 1. Dez. In der letzten Versammlung des Vereins der Getreidehändler der holländischen Röhre wurde über Maßnahmen beraten, die dem Getreidehandel die Möglichkeit bieten können, an der Versorgung Deutschlands mit Brotstücken wieder mitwirken zu können. Wenn man sich auch nicht der Ansicht verhält, daß nach Lage der Verhältnisse, die eine Kontrolle der Einfuhr und der Verteilung noch auf längere Zeit fordern, an eine Wiederaufnahme des freien Handels nicht zu denken ist, so müßte doch schon jetzt gefordert werden, daß für eine Kontrolle nur die Käufer am Getreidehandel beteiligten Kreise in Frage kommen, eine Kontrollierung vermieden werden müßte und selbständige Verteilungsstellen in den großen Umschlagplätzen eingerichtet werden. Man werde für den Ausbau des deutschen Getreidehandels sich des englische Vorbildes dienen lassen müssen. Es wurde eine Interkommission gewählt, die sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen und mit einem anschaulichen Vorschlag an den Verein betreten soll. Eine andere Kommission wurde beauftragt, Vorschläge auszuarbeiten, die eine geeignete Grundlage für die Regelung des Getreidehandels von den ihm jetzt auferlegten Fesseln bieten können. Mit Bedauern wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Getreidehandel im Wirtschaftskreis nicht in hinführender Weise vertreten worden sei.

## 14 Mark Tagegelder.

In Frankfurt hat der stellvertretende Polizeipräsident dem Vorsitzenden der Stadtratskommission ein Schreiben zugehen lassen, wonach er Mitteilungen über die Erziehung einer Arbeiterwehr macht. Sie umfaßt 1000 Personen, von denen jeder täglich 14 Mark erhält. Die Polizeikosten betragen im Monat 67 900 Mark. Diese Kosten und außerdem 200 000 Mark für den Ackerbau und Soldaten sollen von der Stadt gedeckt und später

vom Staat zurückzuführen werden. Städt. Dr. Brud (Sp.) erw. klärte, es sei noch nicht fest, ob der Staat die Summe jährlich...

Wie können nicht umhin, die Ungerechtigkeit solcher Lohnab-  
tungen festzustellen. Wie können gewiß jedem den höchsten  
Lohn, aber fragen sich die Herren denn nicht, woher die Gelder  
genommen werden sollen, gerade jetzt, wo uns ein wirtschaft-  
licher Tiefstand bedroht. Das müssen die Herren ja auch sehr  
wohl, man hat doch in der letzten Sitzung des Frankfurter  
Soldatenrates hervorgehoben, daß die Arbeitslosigkeit eventuell auf  
6, schlimmstenfalls auf 4 Stunden herabgesetzt werden müßte,  
damit die Arbeiter nicht hungerlos aus der Straße gemorren  
würden. Man müßte für Arbeitslosigkeit und Herberbstof-  
fung von Rohstoffen sorgen. Das ist zweifellos richtig, aber  
ist solchen Vorschlägen, wie oben angegeben, wird man das  
Wirtschaftsleben nicht einengen, sondern die Arbeitslosigkeit  
vermindern.

## Eugen Dühring: Soziale Rettung.

(Nachdruck erlaubt.)

Ein einziger Mann, ein 63jähriger Greis, der blinde Seher  
Eugen Dühring, der große Denker und Reformator, hat  
sein ganzes Leben lang benützt in seinen Schriften auf  
die junge Einsicht hinzuweisen, die nach dem Geiste der Kirche  
und Vererbung herabzudenken mußte. Dühring hat sie voraus-  
gesehen, die ganze deutsche Gelehrten-, Zeitungs- und Schrift-  
stellerei nahm aber von diesem einseitigen Manne niemals  
die geringste Notiz, man hat ihn mit Spott und Hohn  
begegnet, seinen Lehren ist rätlos da. Am der Vergeistlichung ge-  
paßt, fragen sie sich, wozu streuen wir, was soll das werden?  
Nicht als Schlimmstes sehen sie die äußere Niederlage an, sie  
erzittern vor dem Tode im Menschen, das in allen Formen auf-  
tritt, vor der Schick, die triumphierend ihr Haupt erhebt. Sie  
denken weiter daran, als wirklich der sozialdemokratische Jugend-  
staat mit seiner persönlichen Anteilhaft das Ende vom Lied  
sein soll, ob der Mensch zum Herabwachen werde, seine persön-  
liche Freiheit verlieren soll. Gibt es gar keinen Gott, keinen  
Ausblick, keine Rettung?

Eugen Dühring hat am Abend seines Kampflebens  
der Menschheit in zwei merkwürdigen Büchern den Spiegel vor-  
gehalten. Sie heißen „Mittel, Kapital und Arbeit“ sowie  
„Soziale Rettung“. Auf jeder Seite bieten sie Ueberzeugungen,  
ferner den Widerspruch und die Kritik heraus, sie reisen aber  
den ersten, gebildeten Mann heute von neuem zum Leben, zu  
Nachdenken. Man fühlt inständig, daß hier ein Bestreben zu  
der Welt steht, der in einem ganz eigenartigen Stil und von  
einem ganz neuen Standpunkt aus das Leben und Treiben der  
selbstigen Menschheit darlegt und geistigt, gleichzeitig aber auch  
Vorschläge zur Rettung macht.

Nicht der Sozialismus vermag der Menschheit die ersehnte  
Rettung aus all dem Wirral zu bringen. Schon die Charakte-  
ristik des größten Teiles seiner Lehre und Vertreter  
und vor allem des großen Trostes, der sich jetzt in deren Gei-  
stigkeit zeigt, auf den Sozialismus als die Weltrettung  
schwört, machen eine solche Hoffnung zu Schanden. Scherffins  
hat Dühring den Beweis erbracht, daß der Sozialismus die  
gröbste Verdrängung des Jahrhunderts ist. Im sozialdemo-  
kratischen Staate mit seinem Kommunismus reißt der Zwang,  
die Kräfte, gestaltet sich das Schicksal der Menschheit nach tau-  
sendmal schlimmer als im alten Ständestaat.

Sozialistisch heißt Dührings Lösung. Ueber das Soziale  
hinaus führt Dühring einen Zukunftsweg. Recht und Ge-  
rechtigkeit stellt er an die Spitze. Wäre nur ein bisschen mehr  
Ehrlichkeit, Treue und Redlichkeit bei den Menschen, um  
wie viel besser würde es um sie. Die Grundpfeiler der mens-  
lichen Kulturwelt sind und bleiben Familie und Eigentum.  
Nicht das Kapital bekämpft Dühring, — ist es doch eine Natur-  
notwendigkeit —, sondern seine Auswüchse.

Entropfung und Exploitation, diese inhaltsschweren  
Worte hat Dühring gebildet. Weg mit dem übermäßigen Reich-  
tum, dessen Reize die Züchtung der Proletariermassen gewen-  
nen ist. Das erste Lebensziel muß sein: Das Ueberwinden  
des wüsten Besitzes und der selbständigen Erzeugnisse, persön-  
liche Freiheit und freie Wirtschaft; allseitige Vermeh-  
rung von Unrecht an Mitmenschen, strenge Achtung des frem-  
den Eigentums und Rechtes.

All dem steht das Wesen des Sozialismus aber fremd und  
feindlich gegenüber. Sozialismus, Vergesellschaftung läßt Dühring  
nur für wenige sich bald eigene Dinge zu wie z. B. die  
Kost der Elternhaus, den Wald die Licht- und Wassererzeugung  
durch Staat und Gemeinde. Weiter darf Staats- und Mani-  
zipalwirtschaft nicht gehen.

Unrecht abtöten, vor Unrecht und Gewalt schützen, muß  
des Staates erste Lösung sein. Alle Bandenbildungen, Zusam-  
menschlüsse von Geschlechtern, Unterebenen und Vorgesetzten,  
für sich allein oder was liegt in Aussicht steht, untereinander,  
die damit auf die Ausbeutung anderer Stände, die Gefährdung  
der Allgemeinheit und der Verbraucher hinstreben hat der Staat  
mit allen Mitteln zu verhindern. Und hiermit arbeitet dieser  
Staat schon auf das im Sinne Dührings, der mit Jahrhunderten  
und Jahrhunderten rechnet für die Zukunft des Menschenge-  
schlechtes anerkennende Ziel hin, die Ausmerzung des Schlimmen,  
der Aneinanderbildung, der Verfall in Menschenheit, die Züchtung  
eines gesunden, geistig und sittlich abgeklärten Geschlechtes, die  
Züchtung von Charaktermenschen.

Es geht so aus und die letzte Einsicht scheint es darzulegen,  
daß das Gute und Böse vom Schicksal und Bösen dauernd über-  
wunden und erloscht werden soll. Dühring aber verspricht trotz  
allem nicht, er hat die Rettung, den Weg des Guten für  
möglich.

Wer den Glauben an die Menschheit nicht verlieren will,  
dem seien Dührings Bücher zum Leben und vor allem zum Nach-  
denken empfohlen. Mit seinen unerschöpflichen nach allen Rich-  
tungen hin verteilten Ansichten hat sich Dühring den hoch  
Eingelnet, ganzer Berufsstände, minderwertiger Elemente und  
Massen angeschlossen, wie sonst kaum einer in der Welt. Sozialis-

mus schweigt man daher diesen penalen Denker, der Dühring  
trotz mancherlei Grundrücken ist, tot. Die erbärmlichst  
wenigen tiefer gebildeten Führer der Sozialdemokratie mittern  
aber in ihm ihren Trost, sie können, daß dieses Mannes Lehre  
ihren mochten Bau kürzen wird.

Dr. Eugen Dühring, der 1833 geboren und seit seinem  
30. Jahre erblindet ist, hat die meisten seiner Werke aus dem  
Kopfe so in die Feder diktiert, daß sie nur selten einer kleinen  
Korrektur bedürften, er hat denkwürdige, mathematische und na-  
turwissenschaftliche, volkswirtschaftliche und literaturgeschicht-  
liche Bücher geschrieben, die alle von der landläufigen Ueber-  
lieferung abweichen. Dühring hat seiner Lehre entsprechend  
sittlich und einfach gelebt, hat samt seiner Familie sich von der  
Jahresprüfung fremder Hilfe so weit wie möglich fernge-  
halten.

Seine Weltanschauung wird vollständig in diesen wesentlichen  
Punkten den Sieg davontragen. Jeder einzelne aber vermag  
es schon sehr sich ihr anzupassen, er soll nur stets Wort und  
Tat halten, des Mitmenschen Rechte respektieren, den über-  
triebenen Luxus meiden, sich seiner Handarbeit mehr schämen.  
Dann steht er persönlich unabhängig da wird nicht Sklave, son-  
dern Mensch und Freiheit im wahren Sinne des Wortes.

## Bauern und Landarbeiterräte.

Wir geben einen Auszug der im Reichsausschuß der deut-  
lichen Landwirtschaft vertretenen Körperschaften zur letzten  
Bilanz von Bauern- und Landarbeiterräten wieder, dessen  
Hauptteil wir nachstehend wiederholen möchten:

Ein „Bauern- und Landarbeiterrat“ ist in jeder selbst-  
ständigen Gemeinde zu wählen. Ortsbezirk sind in der  
Regel einer benachbarten Gemeinde anzugehörig. Jeder  
Rat muß aus mindestens sechs Personen bestehen und zu  
gleichem Teile aus den Kreisen der im Hauptberuf selbst-  
ständigen Landwirtschaft und Arbeiter best. Der nicht landwirt-  
schaftlichen Landbevölkerung gebildet werden. Für den Be-  
reich jeder anderen Verwaltungsgewalt ist an deren Sitz ein  
„Kreis“ (Bezirk) und dort Bauern- und Landarbeiterrat“  
zu bilden. Die unterrichteten Körperlichkeiten bilden einen  
Bezirk-Bauern- und Landarbeiterrat in Berlin, der An-  
weisungen und Richtlinien erteilt.

Die Geschäftsstelle des Bezirks-Bauern- und Land-  
arbeiterrates befindet sich in Berlin W. 9, Königsplatz  
Straße 19, II. Dabin sind alle Beschlüsse zu richten.

Dazu sind von der Regierung folgende Ausführungsbestim-  
mungen erlassen worden:

Vorstehende Vereinbarung der landwirtschaftlichen Ver-  
bände tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.  
Bauernräte (Orts-, Gemeinde-, Bezirksausstände und der-  
gleichen) sind nach anderen Grundrissen gebildet worden sind  
nach einer Vorberatung umzusetzen, die sich im Sinne der  
vorstehenden Vereinbarung zu halten hat. Dazu werden auf  
Grund der Bekanntmachung über Reklamationsverfahren zur  
Eicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1910 (Volksgesetzbl.  
S. 401) folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Die Wahlen zu den beiden in der Vereinbarung genannten Gruppen erfolgen getrennt. Wahlberechtigt sind in beiden Gruppen solche ortsansässige Personen bedienstet Geschlechts, die zur Zeit der Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben.
2. Die erste Wahlgruppe bilden die im Hauptberuf selbstständigen Landwirte; die zweite Gruppe bilden die Arbeiter beim, die nicht landwirtschaftliche Landbevölkerung als welche jedoch nur solche ortsansässige Personen zu gelten haben, die ganz oder vorwiegend landwirtschaftlichen Interessen dienstbar sind.
3. Die Wahlen haben in beiden Gruppen nach dem allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht zu erfolgen. Der Wahltermin ist mindestens 48 Stunden vor Beginn der Wahlhandlung bekanntzugeben.
4. Die Vorbereitung und Leitung der Wahl ist Sache der Gemeindevorstände.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts.

W u m.

Jede andere Bestimmung über die Bildung von Bauern- und Landarbeiterräten, wie sie veränderlich auch von örtlichen Arbeitern und Soldatenräten „erlassen“ wurden sind also unzulässig und ungültig; an Stelle der mütterlich „gegründeten“ Räte sind Bauern- und Landarbeiterräte auf obiger Grundlage zu wählen. Des Erforderlichen ist sofort von den Gemeindevorständen zu vernachlässigen. Im Hinblick auf verschiedene Verluste den Grohrundbesitz ausschalten, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Wahlgruppe der „im Hauptberuf selbstständigen Landwirte“ natürlich jeder Landwirt ottimo wie polivno Wahlrecht hat; die Größe seines Besitzes spielt dafür überhaupt keine Rolle. Im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die die Räte in Unterabteilung der zuständigen Behörden bei der Durchführung der landwirtschaftlichen Notwendigkeiten haben, ist die schleunige Bildung von Bauern- und Landarbeiterräten, soweit sie bisher noch nicht oder nicht rechtmäßig erfolgt ist, dringend zu empfehlen.

## Aus der Heimat.

Einhaltung der Lebensmittelpreisbestimmungen. Dem Vernehmen nach ist bei der Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, die Ansicht verbreitet, daß mit dem Eintritt der neuen Regierungsschicht die bisherigen Lebensmittelverordnungen außer Kraft getreten seien. Derartigen falschen Gerüchten ist auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Die Bevölkerung wird vielmehr erneut darauf hingewiesen, daß die genaue Einhaltung der Vorschriften sehr. Abgabe von Nahrungsmitteln nur gegen Karten, Verführungsbescheide usw., im gegenwärtigen Augenblick mit veränderter Gewaltskraft durchgeföhrt werden müssen, wenn eine Störung der Lebensmittelversorgung in den wichtigsten Verbrauchszweigen vermieden werden soll. Wozu die von den Einzelhändlern in Aussicht gestellte Zufuhr von Lebensmittel einzustellen und zur Verteilung kommen kann, und wie groß diese Mengen bemessen sein werden, steht noch in keiner Weise fest. Nur die strikte Aufrechterhaltung unseres Ernährungssystems

und die Beachtung der erlassenen Vorschriften kann das Volk vor der Hungersnot bewahren.

Aus Storkenburg.

Dorffest, 2. Dez. (Was was die Todeskrone ruht.) In der letzten Kollisionskollision des Arbeiter- und Soldatenrates teilte Bürger Dr. Wolff mit, daß im Griesheimer Lager junge Soldaten des Inf. Regts. Nr. 177, das dort liegt, die dort aus-  
hängende rote Fahne abgerissen und verbrannt haben. Der Rechtsausschuß hat darüber ernsthafte Erwägungen getroffen, diesen Fall als Unmenschlichkeit anzusehen, in Zukunft werden aber solche Uebergriffe unbedingt mit der ange-  
drohten Todesstrafe geahndet. Es folgt die Beratung eines Antrages betr. die Gefährdung für die Delegierten, Funktionäre des Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates. Als Funktionäre wird angesehen, wer laut Statuten (als Ausschussmitglied usw.) dem A. und S.-Rat Dienste leistet ohne Angestellter (Hilfskraft) zu sein. Danach sollen Delegierte für ihre Teilnahme an den Arbeit- und Ausschussungen außer Vergütung eines verloren gegangenen Arbeitsverdienstes je M. 3. Funktionäre an leitender Stellung je M. 5. rückwirkend ab 9. November erhalten. Hilfskräfte werden nach den üblichen Sätzen bezahlt. Mitglieder, die über ein Einkommen von mehr als M. 5000 haben, erhalten keinerlei Vergütung, nur der Aufwand für angemessene Dienstreisen wird ersetzt. Innerhalb dieses wird hierfür der Betrag von M. 12. halbe Tage, halbe Höhe und für Ueberzahlung M. 7. festgelegt. Für den Ballon begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die in der Stadt umschwebenden Gerüchte über die Höhe der Tagelöhner, welche die Delegierten zu bewilligen hätten und mit Rücksicht auf die absolut notwendige Sparpolitik. Von den meisten Rednern, zu denen die Delegierten Dr. Wolff, Seliger, Delp, Winterfeldt, Hentrich, die eine Zustimmung an den Ausschuß beantragte, Sparr, Kumbach, Stark usw. wird auf die Unmöglichkeit der Beträge hingewiesen, während Dr. Duffel ausdrücklich für dieselben eintritt. Der Vorsitzende teilt mit, daß in einer Versammlung der Landarbeiter und Soldatenräte als Aufwandsentscheidung ein Betrag von 10 Mark festgelegt wurde. Nach weiteren Ausführungen verschiedener Redner wird als Aufwandsentscheidung von M. 5 (außer entgangenen Arbeitsverdienst) für Delegierte, einen Betrag von M. 10 für Funktionäre außer dem Arbeitsverdienst festgelegt. Die Bestimmung wird rückwirkend bis 9. November.

FC. Braubach, 2. Dez. Die hiesigen Frantz- und Semmlerwerke Bensheim Karl Kreuzer, G. m. b. H., bringt ihrer früheren Arbeiterzahl zur Kenntnis, doch sämtliche Arbeiter, die bei der Mobilisation sowie während des Krieges ihre Arbeitsstätten bei den Werken zu verlassen gezwungen waren, reißlos wieder in Arbeit angenommen werden.

FC. Vom Odenwald 2. Dez. Die 67jährige Witwe Krieger in Höchst wurde, da sie einen Sohn im Kriege verloren hat, jetzt infolge der Heimkehr des Herkes zu dessen Empfang auch höchst reichlich geschmückt ist, von Schermmut befallen. Nach dem Tode des Grabes ihres Sohnes nahm die Frau schwarze Stoffkleider, an der sie kurz darauf verstarb.

FC. El. Soardshausen 1. Dez. In Roßern, Ebersbach und Batersleben größere Verdenerleistungen durch das hiesige Landratsamt statt. Es waren von Landwirten aus den Rheinorten vor allem überaus stark beklagt. Trotzdem waren die Preise sehr gedrückt. Man zahlte für brauchbare Pferde 300 bis 500 Mark, Schlachtkühe 100 bis 150 Mark, durchschnitlich 100 Mark. Aus Hessen-Rosson.

FC. Wiesbaden, 2. Dez. Bei der hiesigen knappen Lebensmittelverteilung mußte sich die Witwe Kath. Walsheim zu helfen. Sie erliefen anfangs Juni beim Lebensmittelamt und sagte, daß ihr die Haushaltszustände abhandeln gelomme sei. Die Beamten hatten Verständnis für diesen Verlust und stellten der Frau einen Ersatz ein. Doch nach einiger Zeit hatte Frau Walsheim abermals das Pech, Karten, diesmal Waisenhauskarten, zu verlieren. Auch hierfür bekam sie Ersatz. Kurz danach aber stellte sie heraus, daß die Frau auf diese Weise für sechs Personen, statt für zwei, Brot bezog. Auch die anderen Lebensmittel erhielt sie über das zur zustehende Maß. Die Schöffen verurteilten wegen dieser Verschwendung die Witwe nur zu 50 Mark Geldstrafe in Anbetracht ihrer jetzigen mangelhaften Führung.

FC. Wiesbaden, 2. Dez. Weil er eine Hausmädchen ohne Genehmigung auszuführen und Karten nicht abgeben konnte, wurde der aus Eltville gebürtige, dahieder Johann Kitz dahier vom Schöffengericht in eine Geldstrafe von 150 Mark genommen. — In den Rhein trat bei Hebrich der 18jährige Handlungsgehilfe Kambach von hier. Der junge Mann war mit seiner Braut nach Hebrich gegangen und äherte unterwegs, daß er nicht mehr nach Heule zurückkehre. Im Gericht seien ihm Dinge nachgeföhrt worden, die er nicht auf sich sitzen lassen könne. Am Rheinufer angekommen, sprang er plötzlich in den Strom und kam in den Fluten um.

Aus Brinckhausen.

FC. Worms, 2. Dez. Der 16jährige Adam Beder in Gelnse heim machte Jagd auf Spaten, wobei der Schöße den hiesigen Sohn des Peter Danig mit einer Schrotladung traf, jedoch derselbe kurz darauf verstarb. Ein anderer 14jähriger Junge wurde ebenfalls dabei verfehlt.

Aus Auerbach.

FC. Aus Auerbach, 2. Dez. Die obersteinsten Flüchtlinge, die seit Beginn des Jahres 1916 in den Gemeinden Amöneburg, Anshof, Kirchhain, Nordorf, Neuhof sowie in Kopsdorf und Stausbach eingewandert waren, wurden jetzt in die Heimat zurückgeführt.

FC. Kirchhain, 1. Dez. Große Mengen von Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Leinen wurden nachts bei dem Gutsherrn Koroll in Balmberg gestohlen, außerdem 4000 Mark bares Geld. Koroll befindet sich im Felde und seine Ehefrau war vor Angst nicht in der Lage, Hilfe zu rufen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: L. 110  
S. 110, Friedberg; für den Angelegenheit: C. Schmidt,  
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“,  
H. G., Friedberg i. L.

# Herzenskämpfe.

Roman von Helene Schütz, geb. von Gerodoff.  
(Copyright 1915 by C. Adersmann-Struttgart.)

63) Kadett verholten.  
„Ach, weißt du, Lina, ich bin so müde, daß ich glaube, es ist besser, wenn ich nicht einschlafe,“ verzichtete Hilde, „denn sonst könnte es schwer halten, mich wieder aufzuwecken.“  
„Ja, das kann schon sein“, meinte Lina, drum werde ich mich bemühen, so gut es geht.“

Die schlaflose Hilde setzte sich auf einen Stuhl, vor welchem ein Tisch stand und versuchte, nach zu blicken. Sie schloß den Kopf mit dem Kissen, ihr schwarzes Tuch war hinabgeschliffen. Bald aber wurde ihr Kopf schwerer, senkte sich mit dem Kopf immer tiefer und schlief endlich auf dem Tisch liegen, während ihre tiefen regelmäßigen Atemzüge verrieten, daß sie, trotz der unangenehmen Lage, fest eingeschlafen war.

Eine ziemlich lange Zeit, wohl eine Stunde, mochte so vergangen sein, als sich von außen schnelle Schritte näherten und die Tür rasch geöffnet wurde. Auf der Schwelle stand die Kommerzienrätin in einem weiten, weißen, offenbar schnell überverworfenen Morgenkleide, hinter ihr Lina und Babette.

„Hilde, Hilde, mein armes Kind!“ rief Tante Ella mit lauter, fast schreiender Stimme, verfluchte aber, als sie das zuckende so willkommene Bild vor sich sah: Die vornehme erwählte junge Wittwenrätin in beschämter, durchwühlter Kleidung, mit zerwundenem, zerfetzten Haar, das in Schauern, halb aufgeschlagenen Lippen herunterhing, den tiefen Schlaf äußerster Erschöpfung in einer Dienstbotenstube schliefend.

Die lebhaft gütigste Tante Ella war tief ergriffen. Unter herabstürzenden Tränen eilte sie auf Hilde zu, ergriff ihre eine herabhängende Hand und streichelte und liebkoste sie mit vielen mitleidigen zärtlichen Worten.

Hilde aber konnte sich nicht ermannen. Ein Paar unverständliche Worte marmelad, veränderte sie ihre Lage ein wenig und schlief ruhig weiter.

„Was sollen wir tun?“ sagte Tante Ella tolllos. „Es wäre grausam, sie gewaltsam zu wecken, aber sie hier noch länger in diesem Zustand liegen zu lassen, geht doch auch nicht.“

Die ständige Lina wachte auch hier auf.

„Gnädige Frau, ich meine, wir könnten Sie vorsichtig in ihr eigenes Zimmer tragen, die Babette und ich und noch zwei von den andern Mädchen. Dort entsleiben wir Sie so leicht wie möglich und legen Sie in ihr eigenes Bett. Dann kann Sie ruhig schlafen, solange es nötig ist, und wenn Sie aufwacht . . . o, gnädige Frau! . . . wenn Sie aufwacht, dann ist Sie dabei bei Ihnen in gutem Schlaf!“

Dem guten Mädchen schloßen die Tränen in die Augen vor Mitleid mit ihrer jungen Herrin. Die Kommerzienrätin legte ihr nur stumm die Hand und nickte; reden konnte sie nicht.

Sie blieb bei Hilde und hielt still ihre Hand in der ihren, während Lina und Babette davon eilten, Hilfe zu holen. Nach kurzer Zeit kamen sie mit dem Stubenmädchen und der Köchin zurück, denen sie in der Eile nur mitgeteilt hatten, das gnädige Fräulein sei nachts gereist, krank und ermüdet angekommen und müsse nun möglichst leise und sanft in ihr eigenes Bett gebracht werden.

Unter diesem Schreie, nur sie und da von einem gefälligen Wort unterbrochen, hoben vier Paare sanfte, liebevolle Frauenhände die Schlafende auf, trugen sie leise und vorsichtig über Treppen und Gänge in ihr eigenes Zimmer, das hier stets für sie bereit stand, entkleideten sie gewandt und zart und legten sie in ihr gewohntes, schnell durchwärmtes Bett.

Die Kommerzienrätin blieb so lange, bis sie überzeugt war, daß Hilde ruhig und sanft asleep. Dann lockte sie vorüber, daß auch die treue unermüdete Lina sich zur Ruhe lege und eilte dann zu ihrem Gatten, um mit ihm eine laute Beratung zu halten, was unter diesen außergewöhnlichen, seltenen Umständen zu tun sei.

## 21. Kapitel.

„Bernhard“, sprach die sonst immer bessere Frau in tiefem Tone, „das ist ein fürchterliches Ereignis! Denk nur, die stets ruhige, sanfte, verständliche, nachgiebige Hilde so weit zu treiben, wie es tatsächlich geschah, ist dazu geführt ein Quantum von brutaler Rohheit, das man sich kaum vorstellen kann. Was muß Sie getrieben haben, das arme liebe Geschöpf! Ich weiß ja noch n-ichs Näheres. Aber das Bild, das mir Lina in wenigen Worten entrollt hat, ist herzerweichend. Stell' dir vor,

die wurde eingesperrt, veracht, jeder scheltliche oder mündliche Verkehr wurde ihr abgeschnitten, kurz, sie war eine Gefangene im wahren Sinne des Wortes. Ist denn so etwas zu glauben in unserer Zeit, in unserm Jahrhundert? Dein Bruder ist ein Angeber. Wie kann es nur zwei so verächtliche Weiber geben? Du die Güte selbst und er ein so harter Spott und Despot, daß er wohl einen zweiten Nero abgegeben hätte unter ähnlichen Umständen.“

„Ja, Ella, das war schon heimlich in unserem Elternhaus ein Gegenstand des Staunens, die Verschwiegenheit unserer Charaktere und Bevanigung, die sich schon früh bemerkbar machte“ entgegnete der Kommerzienrat. „Solche Erscheinungen modern sowohl die Väter, wie die Erziehungstheorie recht problematisch. Denn do wir vor genau denselben Eltern abharrten und erzogen wurden, müßten wir doch gewissen einwirkenden das gleiche Verhalten ihrer vordahnen und moralischen Leistungen anweisen. Aber das „erod. Exzellenz ist der Fall. Außerordentlich und innerlich, körperlich und geistig kann es nicht zwei ganderbisherene Individuen geben, als uns Beide.“

„Ja, alle für nur!“ fuhr Tante Ella fort, „wenn hat er ihr, das weißt du ja schon, jeden Gedanken an Reinheit barmherzig verdrückt. Das gute Mädchen hat sich auch wirklich darin gefügt. Dann aber kam der zweite Streich. Er wollte sie zwingen, Waizius Kiegnend zu heiraten. Zwingen, laas ich dir, positiv zwingen! Als sie sich weigerte, ordnete er alle die schon erwähnten Maßnahmen an. Natürlich dachte er, sie würde bei uns Schutz suchen und das wollte er verhindern. Und nun kommt das Tolle! Sie mußte um den Verzicht einzuschreiten, scheinbar nachgeben und auf die Verbindung eingehen. Das hat sie wirklich und wahrhaftig getan; Gellera fand tatsächlich die Verbindung statt. Und in dieser Nacht ist sie mit Hilde ihrer Lina, die glücklicherweise treu und standhaft blieb, unter unfaßlichen Mühen und Geckten gelassen und, trotz der Rob und Dank glücklich bei uns gelandet. Soweit wären wir nun, aber was nun weiter?“

„Ja, was nun weiter? Das ist allerdings der schwerste Punkt“, erwiderte der Kommerzienrat nachdenklich. „Auch ich werde ich wohl wohl berücksichtigen müssen, daß sie hier bei uns eingetroffen ist.“

Fortsetzung folgt.

## Todesanzeige.

Machen hiermit die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Enkelin und Nichte

# Gretchen Stelz

geb. Hirsch

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 28 Jahren sanft entschlafen ist.

Nieder-Horstadt, den 5. Dezember 1918.

In tiefer Trauer:

Heinrich Stelz  
Hildegart Stelz  
Heinrich Hirsch  
Wina Hirsch  
Käthe Hirsch  
Ludwig Karl Wilhelm  
Karl Wilhelm.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr statt.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Friedberg.

Die nachstehende Verordnung über Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungsbeiträge in der Krankenfürsicherung vom 22. November 1918

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, besonders fordern wir die Arbeitgeber, die unter § 1 fallende Personen beschäftigen, auf, diese so, aber mit Wirkung vom 2. Dezember d. J. vorzuleistenmäßig bei uns anzumelden.

### § 1.

Für den Fall der Krankheit werden bis auf weiteres nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung versichert:

1. Betriebsbeamte, Wertmeister und andere Angestellte in ähnlicher gehobener Stellung sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Haupterwerb bilden,
2. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken,
3. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen,
4. Lehrer und Erzieher,
5. Schiffer auf deutschen Seefahrerzeugen, soweit sie nicht unter die §§ 553 bis 555 des Handelsgesetzbuchs fallen, sowie auf Fahrzeugen der Binnenhochseifahrt,

wenn sie gegen Entgelt beschäftigt werden und ihr regelmäßiger Jahresarbeitserdienst mehr als zweitausendfünfhundert Mark, aber nicht mehr als fünftausend Mark an Entgelt beträgt.

### § 2.

Die §§ 178, 314 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung werden aufgehoben.

Im § 313 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung erhält der letzte Satz folgende Fassung: „Es kann mit Zustimmung des Kassenvorstandes in eine niedrigere Klasse oder Lohnstufe übersteigen.“

### § 3.

Wer in der Zeit seit Beginn des Krieges seinen Lebensverdienst der Einkommensgrenze von zweitausendfünfhundert Mark an seiner Krankentasse oder sonstigen Krankentasse angezogen hat, kann bei der Klasse binnen sechs Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Vorschriften die Wiederannahme als Mitglied gemäß § 313 der Reichsversicherungsordnung beantragen, sofern er beim Auscheiden zur Weiterverpflichtung berechtigt war und nicht jetzt nach § 1 versicherungspflichtig ist.

Die Klasse kann den Berechtigten, wenn er sich zum Beitritt meldeu ertztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung, die beim Wiederertritt bereits vorliegt, begründet für diese Krankheit keinen Anspruch auf Kasseneistung.

Die Vorschriften des Abs. 1, 2 gelten fimgend für Personen, die seit Beginn des Krieges auf Grund des § 178 oder des § 314 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung aus der Kasseneidgenossenschaft ausgeschieden sind.

### § 4.

Sind seit Beginn des Krieges Personen der im § 1 bezeichneten Art trotz Lebensverdiensts der Einkommensgrenze von zweitausendfünfhundert Mark von ihrer Krankentasse oder sonstigen Krankentasse weiter wie versicherungspflichtige Mitglieder behandelt worden oder Versicherungsbeiträge trotz Lebensverdiensts eines regelmäßigen jährlichen Gesamterkommens von dreitausend Mark Beiträge ihrer Klasse gelassen, so kann diese Mitgliedschaft nachträglich nicht mehr angeordnet werden. Dies gilt auch für Fälle, in denen beim Inkrafttreten dieser Vorschriften ein Streitverfahren schwebt.

### § 5.

Die Frist zur Meldung der nach § 1 Versicherungspflichtigen (§ 317 der Reichsversicherungsordnung) läuft rückwärts mit dem achten Tage nach dem Inkrafttreten der er Vorschriften ab. Die Meldung kann wirksam schon vor dem Inkrafttreten dieser Vorschriften geschehen.

### § 6.

Diese Vorschriften haben Gesetzeskraft und treten am 2. Dezember 1918 in Kraft.

Berlin, den 22. November 1918.  
Der Rat der Volksbeauftragten  
Ebert  
Draae  
Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts  
Rauer.

Wir bemerken ausdrücklich, daß die Unterlassung der Anmeldung, sowie auch die verspätete Anmeldung nach § 539 R. V. D. unter Strafe gestellt ist.  
Friedberg, den 3. Dezember 1918.

Der Vorstand.  
Carl Damm, Vorsitzender.

Bez.: Die Kreisoberer organisiere die Bevölkerung der Stadt Friedberg.

## Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Rind- und Kalbfleisch, sowie Wurst für diese Woche am Freitag, den 6. Dezember 1918, nachmittags von 1 bis 6 Uhr, in den sämtlichen hiesigen Metzgereien stattfindet.

Friedberg, den 4. Dec. 1918.  
Der Bürgermeister  
F. W. Damm.

## Zum Häckeln!

Wagen-Sägeespäne  
abzugeben bei  
Gebrüder Dörres, Oststadt.

## Landgut

schön gelegen, mit 20 bis 90 Morgen autem Boden und gutem Wohngebäude, Stallungen etc., gegen Kasse zu kaufen gesucht.  
Angebot erbetet  
F. Giffner,  
Dammstadt, Ludwigsstr. 13.

Die Gemeinde Dorn-Auenheim hat einen 3-jährigen

## Biegenbock

abzugeben. Kau Liebhaber können sich auf hiesiger Bürgermeisterei melden.  
Bürgermeister Dorn-Auenheim,  
F. W. Rad, Bergstr.

## Bäckergehilfe

Ein 14-jähriger  
gelehrt.  
Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## Braver Junge

zur Erlernung der Kunst- und Gewerbelehre in einem Flotten, der Neuzeit eingerichteten Betriebe gesucht. Vergütung im Hause.  
Bürgern unter Nr. 207 an Damm & Co., Friedberg a. M.

## Supertätiges

## Dienstmädchen

sucht sofort  
Frau C. Kümlich, Friedberg.

## Lebensgefährlich

Etwas Vermögen erwünscht.  
Offert, mit Bild unter Nr. 1000, postlagernd Friedberg.

## Fahrkuh

mit Winterfahrlad steht zum Verkauf bei  
Karl Bausum,  
Kobheim u. d. B.

## Prima Säge-Späne

zum Häckeln empfiehlt  
Joseph Belth, Wagnermeister,  
Ober-Wülfladt.

## Extra große Thüringer

## Meiherbesen

alle Sorten Bürsten, Besen, Eriengel, Toilette-Werkzeuge, prima Kasser- u. Toilette-leise, prima Violoncello- und Parzellwachs

## Theobald Steinel

Wälzenfabrik,  
Friedberg, Kaiserstraße 117.

## Kognak und

## Kognak verlschnitt

in 1/2 Liter-Flaschen, wieder eingetroffen bei

## Friedrich Michel, Friedberg.

Bestellungen schnell und billig

Best. Begehrigung Dorn-Auenheim, Nr. 1-6.



## An der Spitze steht

Dr. Guntner's Delwachslederputz

# Rigrin

denn er entspricht allen Anforderungen:

Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das Leder weich, widerstandsfähig und dauerhaft, verdrängt auch bei strengster Kälte nicht.  
Hersteller auch des beliebten Parzellbodenwachs

## ROBERIN:

Carl Guntner, Göttingen.

Epremann's Alpen-Kalender

Kunst- und Kunst-  
Kunst- und Leben

Jessentant-Kalender

Gesundbrunnen-Kalender  
Gartenlaube  
Sinkende Bote

## Geschmackvolle Abreiß-Kalender

in großer Auswahl.

## Buchhandlung Friedr. Streckfuß,

Friedberg.